Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 7

Artikel: Aber, aber, Aubert!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-600068

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fragen an Radio Seldwyla

Frage: Früher kursierte einmal die scherzhafte Umschreibung «Bahnwartskuh», womit die zwischen den Geleisen grasende Ziege eines Streckenwärters gemeint war. Neuerdings hört man im Zusammenhang mit der drohenden Milchkontingentierung häufig den Ausdruck «Bahnhofbauern». Können Sie mir wohl erklären, was damit gemeint ist?

Antwort: Unter «Bahnhofbauern» versteht man jene Sorte von Landwirten, die im Verhältnis zu ihrem eigenen Land einen viel zu grossen Viehbestand halten, weil sie ihr Viehfutter einfach am Bahnhof abholen. Andererseits liesse sich der Spottname «Bahnhofbauern» für diese Kategorie von Agronomen, die durch zu hohe Futtermittelimporte massgeblich für die Milchschwemme verantwortlich sind, auch daraus ableiten, dass sie selbst noch nicht gemerkt haben, dass für sie der Zug bereits abgefahren ist.

Frage: In der Presse habe ich gelesen, dass sich das französische Ex-Sex-Idol Brigitte Bardot vor dem Strassburger Europarat als Tierschützerin in Szene gesetzt hat, indem sie dort gegen den Robbenmord in Kanada protestierte. Können Sie mir bitte sagen, was BB praktisch für die armen Robben leistet?

Antwort: Soviel wir wissen, will sie einige Robbenbabies adoptieren.

Frage: Weshalb musste der deutsche Bundesverteidigungsminister Leber seinen Hut nehmen?

Antwort: Weil sich Wanzen darunter versteckt hatten.

Frage: Ich würde mich gerne an der phänomenalen Duz-Aktion einer gehobenen Boulevardzeitung beteiligen und zu meinem Chef einfach Du sagen. Glauben Sie, dass er darauf eingehen wird?

Antwort: Aber sicher; das Schlimmste, was Sie dabei zu befürchten hätten, wäre, dass er Ihnen sagt: «Du bist entlassen!»

Frage: Die Schweiz und Liechtenstein sind nicht nur Nachbarländer, sondern durch verschiedene Staatsverträge eng miteinander verbunden. Gibt es, trotz vieler Gemeinsamkeiten, dennoch einige Merkmale, in denen sich die beiden Länder voneinander unterscheiden?

Antwort: Ganz gewiss. Vor allem dies: In der Schweiz ist nach der Abdankung von Skikönig Bernhard Russi die Monarchie vorerst abgeschafft, während sie im Fürstentum Liechtenstein durch den Medaillensegen bei den Ski-Weltmeisterschaften gefestigter ist denn je.

Frage: Wie ich gehört habe, soll in Biberbrugg ein regelrechter Modellflugzeugkrieg entbrannt sein, bei welchem anonyme Gegner dieses lärmigen Freizeitvergnügens dem «Post»-Wirt gedroht haben, sein Haus werde in die Luft fliegen, wenn er die Modellflieger nicht an dieselbe setze. Was sagen Sie dazu?

Antwort: Das ist wahrlich dicke Post! Fragt sich bloss, was besser fliegt oder den ärgeren Radau macht.

Diffusor Fadinger

Aber, aber, Aubert!

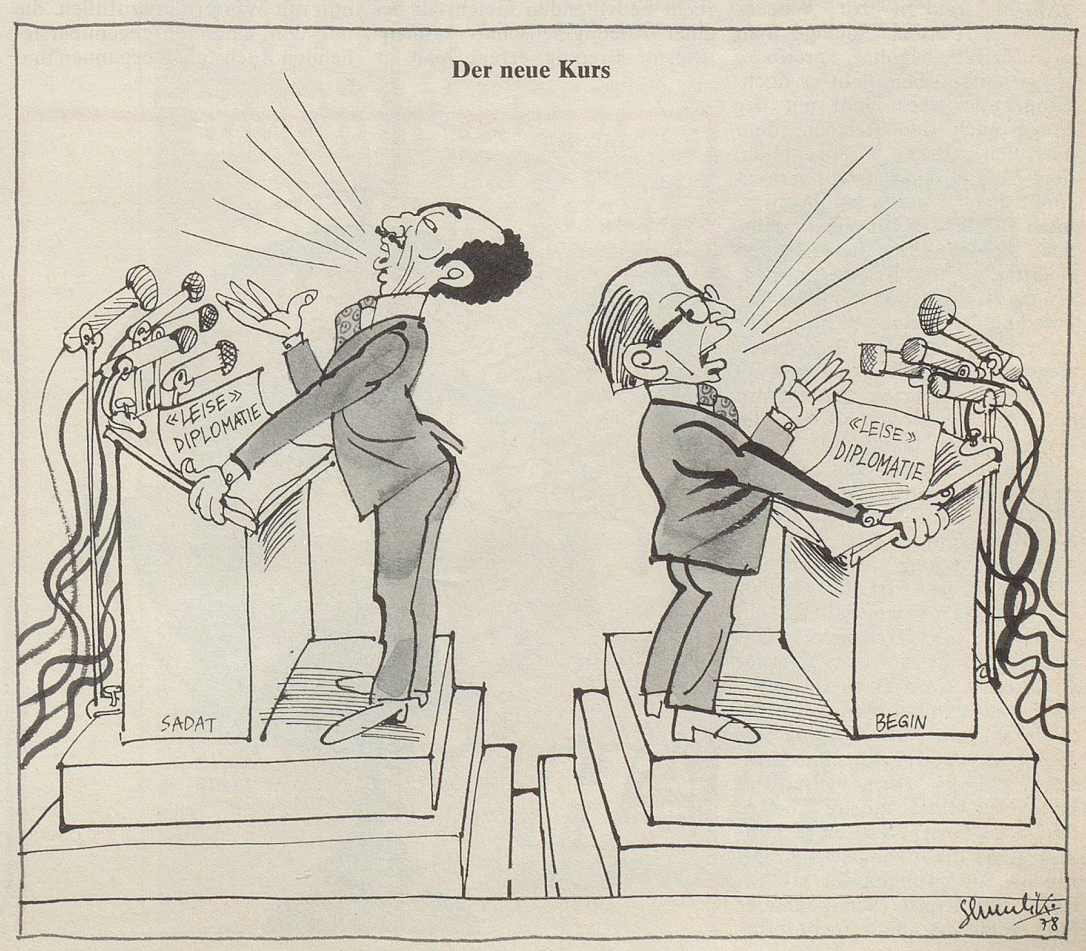
Was musste ich da über unseren neusten Landesvater lesen! Wo? Im CVP-Blatt des Tessins, «Popolo e libertà». Wie sich *der* benommen haben soll, aber, aber! Da soll Pierre Aubert in einem Interview gefragt worden sein, was er von der amerikanischen Intervention gegen eine Regierungsbeteiligung der Kommunisten in Italien halte. Und da soll nun unser designierter Aussenminister geantwortet haben, er habe diese Einmischung bedauert. Italien habe seiner Meinung nach eine solche Koalitionsregierung nötig. Die Italiener seien schliesslich, ob Kommunisten oder nicht, in erster Linie Italiener.

Haben Sie noch Worte? Ist es denn wirklich die Möglichkeit, dass ein Bundesrat einen solchen «faux pas» begeht? Dass er einfach sagt, was er denkt? Wo sollte das hinführen? Zum Glück hat mich dieses Tessiner Parteiblättchen auf Auberts Fehlstart hingewiesen. Ich wäre sonst beinahe imstande gewesen, ihm zu Beginn seiner Bundesratskarriere ein wenig Kredit zu gewähren.

Nun, Herr Aubert, Sie sind noch jung und jung im Amte. Nehmen Sie diesen Rüffel aus dem Tessin nicht allzu tragisch, aber ernst. Sollten Sie wieder einmal von einer Zeitung um Ihre Meinung gefragt werden, und sollte Ihnen dann an einem besseren Eindruck im «Popolo e libertà» gelegen sein, dann antworten Sie doch (wie es seit eh und je Ihre Kollegen tun): «Ich finde Ihre Frage recht interessant. Ich habe sie mir selber auch schon gestellt. Ich werde sie gerne, nach Konsultation meiner Bundesratskollegen, durch mein Departement begutachten und dann ausgewogen beantworten lassen.» Das ist wohl das Minimum an allseitiger Rücksichtnahme, das von einem schweizerischen (ich unterstreiche: schweizerischen) Aussenminister verlangt werden kann.

Sollte Ihnen aber gar an einem *Lob* von seiten des CVP-Organs (und anderen?) gelegen sein, werter Herr Neubundesrat, dann sollten Sie auf die oben zitierte Frage wohl antworten: «Auch wir, Bundesrat und überwiegende Mehrheit der Bevölkerung, teilen die amerikanischen Befürchtungen voll und ganz. Denn sollte das italienische Beispiel Schule machen ...»

Ich betone, dass ich Ihnen, Herr Aubert, nichts nachtrage. Jeder macht am Anfang halt seine Erfahrungen und auch Fehler. Ich habe die Hoffnung auch nicht aufgegeben, dass auch Sie noch ein rechter Bundesrat werden. Und Ihr Kollege, der Herr Innenminister, wird Sie in der Zwischenzeit auch darüber aufgeklärt haben, dass im Tessin kantonale Wahlen bevorstehen. Da werden gewisse Leute schon (oder noch mehr) nervös, wenn sie ein wenig (rosa)rot sehen.

Giovanni

Der neue Kurs